

Menschen- Schatten- spiel

Szenische
Ideen zu Musik,
Literatur und Kunst



Gerd Haehnel/Florian Söll,
136 S., broschiert, inkl. Audio-CD,
29,80 Euro, Helbling Verlag Rum/Inns-
bruck, Esslingen 2008.

Das großformatige Buch ist eine Anlei-
tung zum Schattenspielen mit verschie-
denen Altersgruppen. Im ersten Teil er-
fährt der Leser etwas über Geschichte,

Funktion und Lernchancen des Schatten-
spiels. Im zweiten Teil geht es um techni-
sche Möglichkeiten, wobei die Autoren
Hinweise für ganz verschiedene Voraus-
setzungen (Räume, Personal) geben.

Der dritte Teil enthält zunächst verschie-
dene Übungen und Vorschläge, wie man
ein erstes Schattenspiel mit seinen
Schülern realisieren kann; es folgen
Schattenspiele zu Musik aus der Konser-
ve und zu Musik vom Klassenorchester,
z. B. *Kinder an die Macht* (Grönemeyer),
jiddische Folklore, eine Volksliedparodie,
Barock-Rock, Ophelias Schattentheater
(nach Michael Ende). Das Ganze wird
abgerundet durch Schattenspiele zu Lite-
ratur (*Der kleine Prinz*, *Max und Moritz*,
Die kleine Hexe) und anderen künstleri-
schen Vorlagen, darunter eine Revue und

ein Gestentanz nach Oskar Schlemmer.
Hilfreich für Aufführungen sind die ta-
bellarischen Ablaufpläne.

Auf der CD, die im Anhang mit Kurz-
kommentaren versehen ist, findet man
sowohl die Musik zu den vorgestellten
Schattenspielen als auch Geräusche für
einen Kurzkrimi, Eröffnungsmusik, Pau-
senmusik, Stummfilmmusik, moderne
Instrumentalmusik und Lieder, deren
Texte sich für eine szenische Darstellung
eignen. Die Auswahl ist eine ausgewoge-
ne Mischung aus Ernst und Humor, vok-
al und instrumental.

Die Lieder sind eher für Grundschüler,
die Instrumentalstücke auch für die Se-
kundarstufe geeignet.

Micaela Grohé

Musik und Bewegung in didaktischen Kon- texten

Ein Beitrag zur
Konstruktion
verständiger
Unterrichts-
kultur



Marcus G. Schönwitz,
186 Seiten, Paperback, 25,- Euro,
Forum Musikpädagogik, Bd. 84, Augs-
burg 2008.

Die Dissertation hat sich zum Ziel ge-
setzt zu belegen oder sogar zu beweisen,
dass Bewegung für einen guten Musik-
unterricht notwendig ist. Insgesamt gibt
sie einen interessanten chronologischen
Überblick über Theorien und Argumente
zu diesem Thema. Aber am Ende stehen
zehn Thesen, deren Unverbindlichkeit
angesichts des selbst gesetzten Ziels ent-
täuschen.

Dies ist insbesondere deshalb bedauer-
lich, weil der Nachweis, dass Bewegung
für den Lernprozess unverzichtbar ist, im
21. Jahrhundert eminent wichtig wäre,
um den Defiziten einer Still-sitz-Pädago-
gik angesichts bewegungsarmer Kindhei-
ten entgegenzuwirken.

Einige Thesen:

- Bewegung intensiviert nicht nur die
Wahrnehmung der eigenen Person,
sondern auch das Bewusstsein in In-
teraktions- bzw. Kommunikations-
prozessen.
- Bewegung zur und nach Musik be-
friedigt die Lust des Menschen, sich
musikalisch auszudrücken. Dies hilft
einerseits, die emotionale Balance
herzustellen und führt andererseits zu
einer Motivationssteigerung (...);
darüber hinaus eröffnet differenzier-
ter Ausdruck die Möglichkeit diffe-
renzierten Gefühlserlebens.
- Bewegung kann die Form eines Mu-
sikstücks oder auch die musikali-
schen Parameter (z. B. Klangfarbe,
Dynamik und Artikulation) einerseits
für den Ausführenden spürbarer, an-

dererseits für den Betrachter ‚offen-
sichtlicher‘ machen (...).

- Die Integration des Bewegungsas-
pektes sowie die hiermit einherge-
hende Berücksichtigung des Körpers
kann im Umgang mit Musik ein
Höchstmaß an „Kreativität“ ermögli-
chen (...).
- Bewegungsvorgänge können sich
äußert positiv auf das Musik-Verste-
hen und Musik-Lernen sowie die
„Langzeitspeicherung“ im Gedächtnis
auswirken, da u. a. Zusammenhänge
zwischen der musikalischen und der
Bewegungsstruktur nachgewiesen
werden können.
- Bewegung eröffnet die Möglichkeit
zur Kulturererschließung (...).
- Im Umgang mit Musik führt Bewe-
gung (...) sogar zu sogenannten
Transfereffekten.
- Schließlich unterstützt Bewegung
(...) die Fähigkeit der lernenden Sub-
jekte zur aktiven Konstruktion ihrer
je eigenen Welt bzw. Wirklichkeit.

Micaela Grohé

Mozart macht den Schinken zart

Fulda. Üblicherweise spielen die
„Fuldser Stadtmusikanten“ bei ihren
Aufführungen vor lebendigem Publi-
kum. Ein- bis zweimal pro Monat
begeben sich die vier Musiker je-
doch sonntags in eine Fabrik. Ap-
plaus dürfen sie dort aber nicht er-
warten: Das Quartett spielt Mozart
und Bach für Würstwaren. Das An-

ditorium besteht aus Blutwurst
und diversen Schinken-Sorten, die
auf Rollwagen reifen und trocknen.

Unter dem Einfluss von klassi-
scher Musik soll dieser Prozess bes-
ser vonstattengehen. Davon ist
Wolfgang Gutberlet überzeugt. Er
ist der Chef der auf Bio-Lebensmit-
tel spezialisierten Supermarktkette

regut. „Es mag spektakulär wirken.
Aber wir haben schon immer ver-
sucht, neue Wege zu gehen. Als wir
damals mit Bio angefangen haben,
haben auch viele Leute mit dem
Kopf geschüttelt. Wir haben das
gut aus, sollten wir belächelt wer-
den“, sagt Gutberlet, der im vergan-
genen Jahr als deutscher Unterneh-

mer des Jahres in der Sparte Han-
del ausgezeichnet wurde.

Gutberlet habe gelesen, dass klas-
sische Musik Wachstum beeinflus-
sen könne. Ob diese Klänge auch
den Reifeprozess von Wurst tatsäch-
lich fördern, kann er bisher nicht
beweisen. Die beschaltete Wurst
schmeckte ihm aber besonders gut.

FNP 6.9.08